

- Alle Funktionen & Menüs & Programme verständlich erklärt
- Im Fokus: Klappkarte für Ihre Kameratasche



Canon EOS 1100D

Leicht und praxisnah erklärt

MARTIN SCHWABE / KARL GÜNTER WÜNSCH





3 Belichtungs- messung



Die beiden vorhergehenden Kapitel haben sich hauptsächlich mit der grundlegenden Bedienung der Kamera beschäftigt, um Sie in die Lage zu versetzen, schnell zu ansprechenden Ergebnissen zu kommen, indem Sie den automatisierten Funktionen der Kamera vertrauen. Doch mit zunehmender Zahl an Fotos und Erfahrung werden Sie über kurz oder lang an die Grenzen der Automaten stoßen und den Ehrgeiz entwickeln, auch in Grenzsituationen ansprechende Ergebnisse zu erzielen. Ein wesentlicher Punkt für ein gelungenes Foto ist dabei die richtige Belichtung. Richtige Belichtung bedeutet dabei keinesfalls immer, dass Sie der Belichtungsmessung der EOS 1100D blind vertrauen sollen. Richtige Belichtung ist nicht das, was die Kamera Ihnen anzeigt, sondern das, was Sie als korrekt empfinden. In diesem Kapitel lernen Sie verschiedene Möglichkeiten kennen, die richtige Belichtung zu ermitteln und die Messergebnisse nach Ihren Wünschen zu beeinflussen.



In diesem Kapitel erfahren Sie die elementarsten Grundlagen rund um die Fotografie. Um ein Foto machen zu können, benötigen Sie Licht, ohne Licht gäbe es kein Foto, so wie Sie nichts hören, wenn es keine Töne gibt.

Allerdings reicht die alleinige Anwesenheit von Licht nicht aus, um ein gutes Foto zu machen. Licht kann als Gestaltungsmittel eingesetzt werden, doch darum geht es in diesem Kapitel nicht. Licht muss richtig dosiert werden, es darf nicht zu wenig und nicht zu viel Licht auf den Sensor gelangen.

Um Licht richtig und gezielt einsetzen zu können, stellt Ihnen die Canon EOS 1100D ein leistungsfähiges Werkzeug zur Verfügung: die *Belichtungsmessung*. Das durch das Objektiv einfallende Licht wird über den Spiegel in den Sucher gelenkt und trifft dort unter anderem auch auf den Belichtungsmesser (den AE-Sensor). Ein Blick durch den Sucher zeigt Ihnen schnell, dass je nach Motiv und Standort das Licht höchst unterschiedlich verteilt ist. Es kann von verschiedenen Seiten kommen oder diffus aus allen Richtungen. Das Hauptmotiv kann hell oder dunkel sein, im Schatten liegen oder direktem harten Licht ausgesetzt sein.

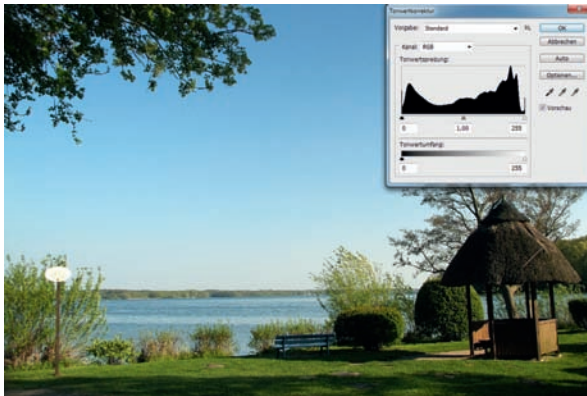
All dies weiß der Belichtungsmesser Ihrer Kamera nicht. Vom Prinzip her misst der Belichtungsmesser einfach die Menge Licht, die einfällt, und bildet Mittelwerte, aus denen dann unter Berücksichtigung der eingestellten Empfindlichkeit die passende Verschlusszeit-Blenden-Kombination errechnet wird.

Um den Belichtungsmesser in seiner Arbeit zu unterstützen und um auch in schwierigen Lichtsituationen ein perfektes Ergebnis zu erzielen, können Sie in den Kreativprogrammen diverse Vorgaben machen, um die *Belichtungsmessung* zu optimieren. Ihnen stehen drei verschiedene *Messmethoden* zur Verfügung. Sie können über die *Belichtungskorrektur* das Foto gezielt unter- oder überbelichten und *Belichtungsreihen* machen, aus denen Sie dann das passende Foto herausuchen können. Auf den folgenden Seiten werden Sie diese Methoden kennen- und anwenden lernen.

Belichtung

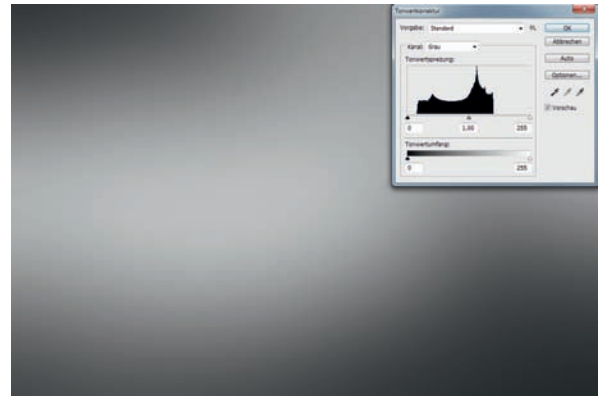
Am Anfang jeder Belichtungsmessung steht die Zahl, die einen Grauwert definiert – ein mittleres Grau. 18% Grau bedeutet, dass ein Motiv genau 18% des einfallenden Lichts zurückwirft. Wie kommt man nun auf diese 18%? Helle Motive werfen natürlich mehr Licht zurück und dunkle Motive deutlich weniger. Diese 18% entsprechen im Mittel der Lichtmenge, die durchschnittliche Motive zurückwerfen. Ein durchschnittliches Motiv ist z.B. eine Landschaft in der Nachmittagssonne oder ein Stadtpanorama mittags bei leicht bedecktem Himmel.

Folgendes Bildbeispiel zeigt einen typischen Fall.

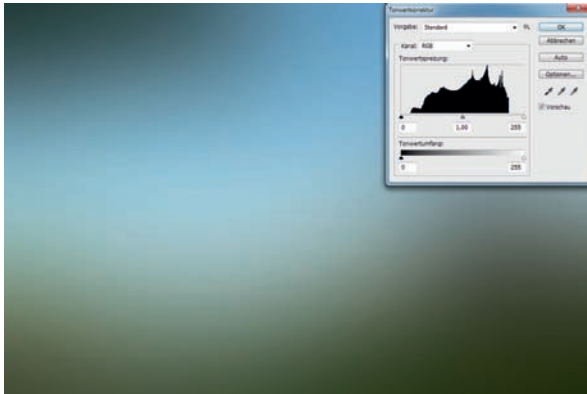


☛ Schauen Sie sich dieses Foto mal genauer an, helle Bereiche, dunkle Bereiche, eigentlich sind alle Helligkeiten vorhanden. Das Histogramm oben rechts zeigt Ihnen die Verteilung genauer. Rechts die hellen Töne (die rechte Spitze stellt die Himmelstöne dar) und links auch eine kleine Spitze, die die Töne der Blätter oben links und der kleinen Hütte rechts und der Schatten dort vereinigt. Aus all diesen Messdaten, die die 1100D mit der Belichtungsmessung erfasst, versucht die Kamera einen passenden Wert zu ermitteln.

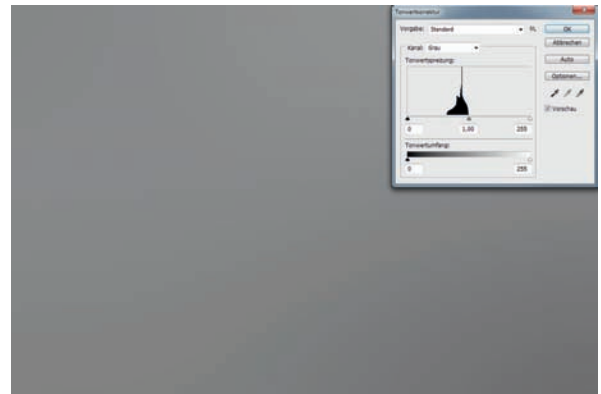
Übrigens sehen Sie auf dem Foto einen der Lieblingsplätze der letzten deutschen Kaiserin, die dort gerne in der kleinen Hütte gegessen hat, um die Ruhe und Aussicht zu genießen.



☛ Die Umwandlung in Grauwerte zeigt eine weitere Verdichtung, da die unterschiedlichen Farbwerte keine Rolle mehr spielen.



☛ Bei einer ersten Mittelung über den Weichzeichner sieht man gut, wie sich das Histogramm zur Mitte verdichtet.



☛ Je weiter man Mittelwerte bildet, umso „gleichmäßiger“ sind die Töne verteilt. Wie Sie sehen, „versammeln“ sich die Mittelwerte tatsächlich in der Mitte des Histogramms, so wie die Kamera über die Belichtungsmessung versucht hat, eine ausgewogene Belichtung über eben diese Mittelung zu erreichen.

Sie sehen einen ausgewogen belichtetes Foto einer Landschaft. Das Histogramm (dazu später mehr) zeigt, dass alle Helligkeitswerte vorhanden sind, an der rechten und linken Flanke sind leichte Anstiege zu verzeichnen, aber keine Lücken. Wenn Sie das Foto zunehmend „mitteln“, sehen Sie, wie sich die Helligkeitswerte verdichten. Das vierte Bild zeigt einen Helligkeitswert, der sich dem Wert einer Graukarte annähert (etwas in Richtung dunkles Grau verschoben), die man in der Fotografie für den Weißabgleich bzw. die Belichtungsmessung verwendet.



Graukarte

Im Handel können Sie Graukarten kaufen, die genau dieses mittlere Grau reflektieren und die sowohl einer exakten Belichtungsmessung als auch einer Einstellung der richtigen Farbwiedergabe (Weißabgleich) bei Digitalkameras dienen.



📌 Eine handelsübliche Graukarte

Statt einer Graukarte kann ersatzweise auch die Handinnenfläche genommen werden (für die Belichtungsmessung). Sie müssen dann allerdings berücksichtigen, dass die Handinnenfläche um ziemlich genau eine Blendenstufe (Lichtwert) heller ist als eine handelsübliche Graukarte.

Das Histogramm

Es kann Situationen geben, in denen Sie die Belichtung genauer beurteilen wollen als nur als „richtig belichtet“, „unter-“ oder „überbelichtet“. Dies ist insbesondere dann wichtig, wenn die Verteilung der Helligkeitswerte im Motiv nicht den Durchschnittswerten dieser 18% Grau entspricht oder wenn der Kontrastumfang größer oder kleiner ist, als es die EOS 1100D darstellen kann.

Kontrastumfang

Der Kontrastumfang kann sich sowohl auf den Sensor der Kamera als auch auf das Motiv beziehen. Der Kontrastumfang wird nicht einheitlich angegeben.

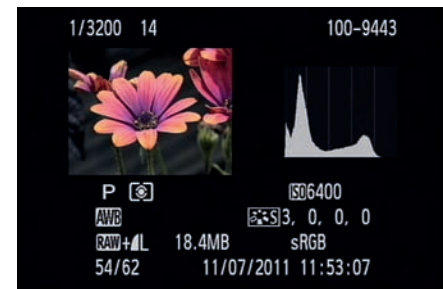
Bezogen auf das Motiv beschreibt der Kontrastumfang den Intensitätsunterschied zwischen dem hellsten und dem dunkelsten Punkt im Bild.

Auf den Sensor der Kamera bezogen gibt der Kontrastumfang die Bandbreite an Helligkeitsunterschieden an, die der Sensor auflösen kann. Bei modernen digitalen Spiegelreflexkameras beträgt der Kontrastumfang acht bis elf Blendenstufen, die von der Kamera linear abgebildet werden.

Der Kontrastumfang eines Motivs kann deutlich höher sein. In diesem Buch ist der Kontrastumfang immer auf das Motiv bezogen, es sei denn, es wird explizit anders beschrieben.

Um die Verteilung der Helligkeitswerte (Tonwerte) im Motiv besser beurteilen zu können, wird das Histogramm verwendet. Das Histogramm ist eine Art Diagramm, das die Verteilung der Tonwerte eines Fotos anzeigt. Es kann sowohl auf dem Monitor der Kamera angezeigt werden als auch in allen gängigen Bildbearbeitungsprogrammen.

Die Belichtung spiegelt sich in der Verteilung des Lichts in einem Bild wider. Sie können sie anhand des Histogramms beurteilen. Dieses stellt die statistische Verteilung der Grau- oder Farbwerte eines Fotos grafisch dar.



📌 Die Anzeige des Histogramms auf dem Display der Canon EOS 1100D



📌 Neben einem reinen Luminanzhistogramm können Sie sich auch die Histogramme der drei Grundfarben Rot, Grün und Blau darstellen lassen, je nach vorherrschender Farbe im Hauptmotiv können diese Kurven sehr unterschiedlich zueinander ausfallen.



Wenn Sie das Histogramm in einem Bildbearbeitungsprogramm anschauen, kann es durchaus etwas anders aussehen, die Betonung liegt auf etwas. Die EOS 1100D arbeitet intern mit 14 Bit (16.384 Helligkeitsstufen), die Software dagegen mit 8 oder 16 Bit (256 bzw. 65.536 Helligkeitsstufen). Die Darstellung auf dem Monitor beschränkt sich auf 256 Stufen pro Farbe.

Die generelle Form der Kurve ist allerdings gleich. Bei richtiger Belichtung sind alle Tonwerte in einem Bild vorhanden, die Lichter nicht „ausgefressen“ (überstrahlt) und die Tiefen nicht „abgesoffen“ (ohne Detailzeichnung). In dem Beispielbild zeigt sich eine Spitze an der linken Flanke (dunkle Töne), bedingt durch den dunklen Hintergrund. Wenn Sie genau hinschauen, sehen Sie, dass das Histogramm der Kamera kurz vor dem absoluten Schwarz wieder abfällt, der Schatten hat also noch Zeichnung. Im Histogramm in Photoshop (basierend auf dem JPEG-Bild) ist kein Abfall mehr zu sehen. Bei der Umwandlung von 14 Bit zu 8 Bit sind die Details im Schatten verloren gegangen.

Die Canon EOS 1100D kann Ihnen zu jeder Aufnahme im Display das entsprechende Histogramm anzeigen. Dazu drücken Sie während der Bildanzeige die Taste *DISP* zweimal, um zum Helligkeits-Histogramm zu gelangen, oder dreimal, um zusätzlich die Histogramme für jeden einzelnen Farbkanal (RGB) zu sehen. Um Ihnen die Interpretation zu erläutern, sehen Sie in vielen Fällen in den folgenden Abbildungen die etwas größeren und detaillierteren Histogramme, wie Sie sie in Bildbearbeitungsprogrammen wie Photoshop finden.

Über- und Unterbelichtung

In den vorhergehenden Beispielen war die Lichtsituation immer recht ausgewogen, helle oder dunkle Motivteile waren relativ gleichmäßig verteilt. Allerdings ist das nicht unbedingt immer der Normalfall, die Lichtsituationen können sehr vielfältig sein.

Um das Thema Belichtung zu verstehen, macht es daher Sinn, es etwas systematischer anzugehen. Ich zeige Ihnen daher im Nachfolgenden verschiedene Lichtsituationen und die Histogramme dazu, um z.B. den Unterschied zwischen einer Überbelichtung und einem bewusst hellen Bild (wie z.B. einem High Key) zu verdeutlichen.

Ausgewogene Belichtung

Die folgende Aufnahme hat einen ausgeglichenen Kontrastumfang und eine normale Verteilung der Grauwerte, ohne eine ausgeprägte Tendenz zu den hellen oder dunklen Werten. Kurz vor den beiden Extremwerten links und rechts fällt die Tonwertkurve ab, lediglich in den ganz hellen Tönen ist eine kleine Spitze zu sehen, die den Spiegelungen in der Rutsche geschuldet ist (metallische Oberfläche). An den Rändern des Histogramms lässt sich ablesen, dass die ganze verfügbare Bandbreite an Grauwerten von fast reinem Weiß bis zu reinem Schwarz in dem Bild vorhanden ist und dass sich die Werte gleichmäßig verteilen. Die dargestellte Kurve entspricht somit dem fast idealen Zustand einer Standardsituation.



i Zwischen den einzelnen Anzeigen in der Bildwiedergabe schalten Sie mithilfe der Taste *DISP*: auf der Rückseite der Kamera um.



Überbelichtung ist nicht gleich überbelichtet

Es gibt Situationen, in denen ist eine Korrektur der Messung erforderlich. Je mehr Erfahrung Sie gesammelt haben, umso eher werden Sie schon vor der Aufnahme einschätzen können, wie viel Korrektur nötig ist. Bei einem Motiv, von dem Sie von vornherein wissen, dass die Belichtungsmessung unterbelichten würde, wählen Sie also bezogen auf die Belichtungsmessung der Kamera gezielt eine Überbelichtung. Das Ergebnis ist dann allerdings kein überbelichtetes Bild, sondern ein richtig belichtetes.

➤ Dies Foto einiger Vitaminkapseln ist auch korrekt belichtet. Das Histogramm zeigt zwar eine deutliche Verschiebung in den linken Bereich, aber es ist zu erkennen, dass die gesamte Bandbreite an Tonwerten ausgenutzt wurde. Kurz vor Schwarz geht die Kurve wieder nach unten. Dass sie am Ende der Flanke wieder ansteigt und anzeigt, dass in einigen Schattenbereichen keine Zeichnung vorhanden ist, ist soweit in Ordnung, da der Untergrund tatsächlich tiefschwarz ist und keinerlei Zeichnung zeigt.

105 mm | f8 | 1/125 s |
ISO 100 | -1EV | Blitz

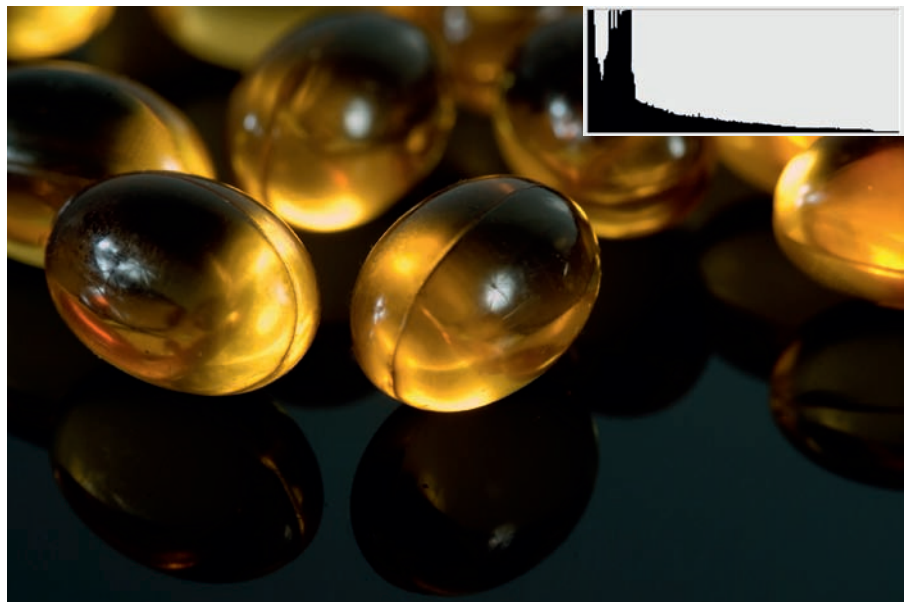


Aufgrund der günstigen Verteilung von Farben und Tönen unterschiedlicher Helligkeit ist ein manueller Eingriff in die Belichtungskorrektur bei solchen Motiven nicht notwendig.

Das Beispiel mit den Kapseln zeigt eine Szene, bei der die dunklen Töne überwiegen. In diesem Fall ist eine Korrektur der Belichtung gegenüber der Belichtungsmessung nach unten sinnvoll. In dem gezeigten Beispiel beträgt der Korrekturwert nur eine Blende nach unten (-1 EV), gerade so viel, dass in den Schatten noch ausreichend Zeichnung vorhanden ist (erkennbar an dem Abfall der linken Flanke des Histogramms).

☞ Ein ausgewogen belichtetes Bild, wie es häufig bei Aufnahmen im Freien vorkommt

85 mm | f3.5 | 1/200 s | ISO 200





☞ Segelschiff in der Kieler Bucht – ein klassisches Motiv für die Mehrfeldmessung

150 mm | f5.6 | 1/500 s |
ISO 100

Das dritte Beispiel zeigt ein sehr ungewöhnliches Histogramm – auf den ersten Blick. Es zeigt aber auch, dass man Histogramme lesen und interpretieren muss – im Zusammenhang mit dem Foto. Wenn Sie sich das Histogramm anschauen, werden Sie ausgeprägte Spitzen sehen, die anfangs ungewöhnlich wirken. Betrachten Sie dazu aber den Bildaufbau, werden Sie schnell erkennen, dass das Foto viele große gleichförmige Flächen mit sehr ähnlichen oder gleichen Tönen aufweist. Himmel, Wasser und Segel sind jeweils für eine dieser Spitzen im Bild verantwortlich. Für solche Fotos ist übrigens die Mehrfeldmessung geradezu prädestiniert, da sie die unterschiedlich hellen Flächen erkennt und zuordnen kann, um den gesamten Kontrastumfang des Bildes maximal auszunutzen.

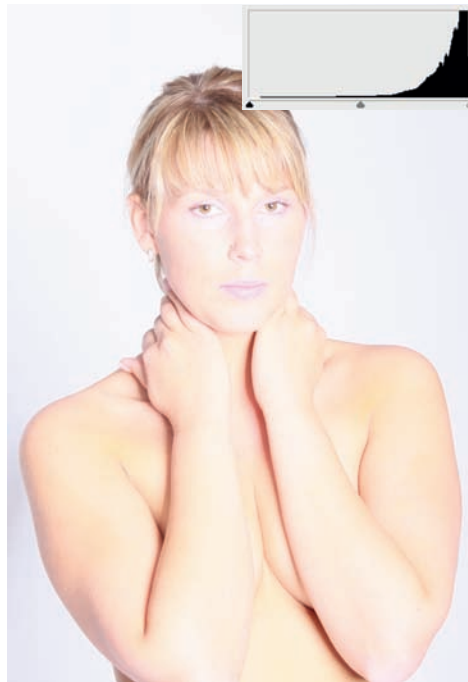
Über- und Unterbelichtung

Anhand des Histogramms lässt sich auch ablesen, ob ein Bild über- oder unterbelichtet wurde. Dabei muss man unterscheiden, ob ein Foto wirklich falsch belichtet wurde oder ob es sich um eine gezielte Manipulation des Bildes durch die Steuerung der Belichtung handelt. Aber auch hier kann das Histogramm wertvolle Hilfe leisten, z.B. wenn man im Studio arbeitet und keinen Blitzbelichtungsmesser zur Verfügung hat, kann man mithilfe des Histogramms die Blitze einregeln.



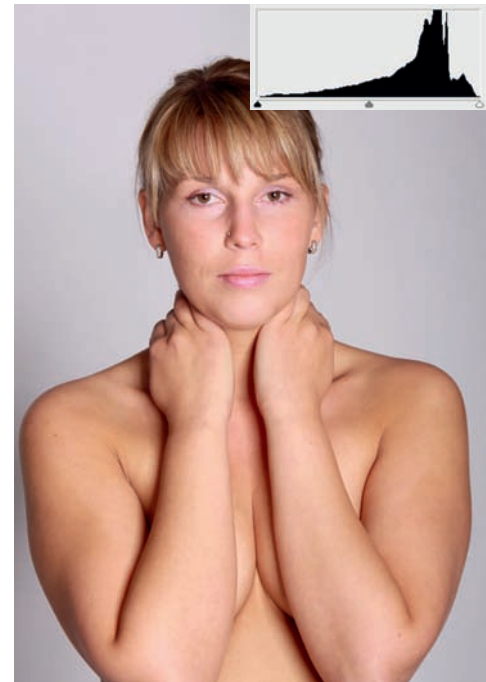
Die Studioblitze sind für die gewählte Einstellung auf eine zu geringe Leistung eingestellt – das Foto ist unterbelichtet. Zu erkennen ist die Unterbelichtung an der Verschiebung der Tonwerte nach links, das rechte Drittel fehlt völlig, der weiße Hintergrund erscheint grau. Das Foto lässt sich aber noch retten, wenn es in RAW aufgenommen wurde. Die linke Flanke zeigt, dass in den Schatten überall noch Zeichnung vorhanden ist. Allerdings leidet bei einer Aufhellung der Tonwertumfang.

70 mm | f8 | 1/200 s | ISO 200



Die Korrektur ist zu groß ausgefallen. Das Bild ist insgesamt zu hell. Im Histogramm erkennt man, dass im linken Bereich praktisch keine Tonwerte vorhanden sind. Die rechte Seite steigt steil an, die Lichter sind in weiten Bereichen ohne Zeichnung. Damit ist das Foto auch am PC nicht mehr zu retten.

70 mm | f8 | 1/200 s | ISO 200



Jetzt ist die korrekte Einstellung gefunden. Das Foto ist gleichmäßig belichtet. Das Histogramm zeigt in allen Bereichen Tonwerte an, sowohl in den Schatten als auch in den Lichtern ist Zeichnung vorhanden. Der Kontrastumfang der Kamera wurde bestmöglich ausgenutzt.

70 mm | f8 | 1/200 s | ISO 200

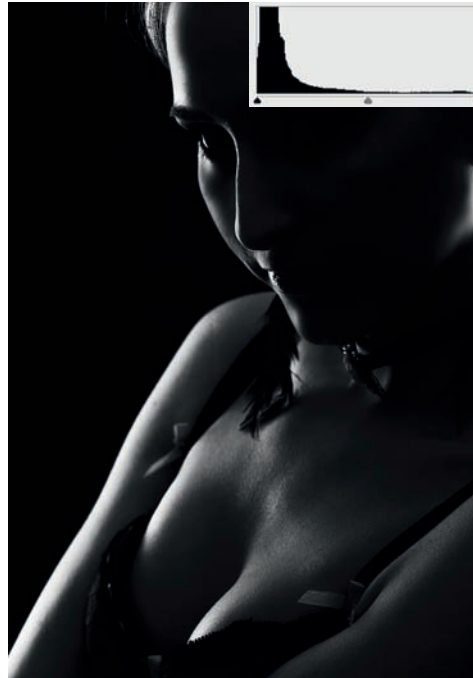
Um das Histogramm für die Belichtungsmessung im Studio zu nutzen, schließen Sie die Blitzanlage an der Kamera an, stellen den Modus M ein, wählen eine Verschlusszeit innerhalb der Blitzsynchronzeit, die gewünschte Blende und Empfindlichkeit und machen eine Probeaufnahme. Mithilfe des angezeigten Histogramms können Sie dann sehr schnell erkennen, ob das Foto über- oder unterbelichtet ist. Sie können die Belichtung dann entweder durch Veränderung der Blende korrigieren oder aber die Leistung der Blitzanlage regeln. Mit etwas Erfahrung reichen dann zwei bis drei Versuche, bis Sie das Licht wunschgemäß eingestellt haben.

In manchen Fällen kann aber eine gezielte Verschiebung der Tonwerte gewünscht sein. Man spricht in solchen Fällen häufig von High Key oder Low Key. Entgegen der vielfach in Fotofachforen des Internets publizierten Meinung entstehen High und Low Key nicht durch das Drehen an den Helligkeitsreglern der Bildbearbeitungssoftware, sondern werden direkt bei der Aufnahme bewusst erzeugt. High Key bedeutet, dass in dem Foto sehr viele helle Tonwerte vorhanden sind, Low Key, dass primär dunkle Tonwerte vorherrschen. Ein Low Key enthält aber trotz allem auch helle Töne und ein High Key auch dunkle, beide sind daher „richtig“ belichtet.



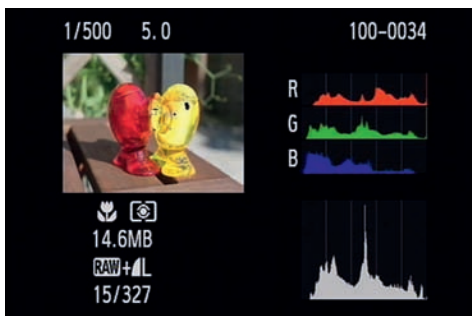
Ein typisches High Key – ein blondes Modell vor weißem Hintergrund hell belichtet. Die Tonwerte haben ihr Maximum im hellen Bereich, fallen aber kurz vor dem Maximalwert ab, die Lichter haben also überall noch Zeichnung. Gleichzeitig sind auch alle dunklen Tonwerte bis Schwarz vorhanden.

50 mm | f1.4 | 1/200 s | ISO 100 | Graufilter N4

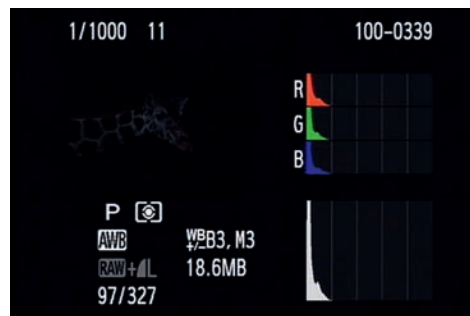


Ein klassisches Low Key. Die Beleuchtung wurde so arrangiert, dass das Blitzlicht die Konturen des Modells zeichnet, die Schattenbereiche aber überwiegen. Das Modell selbst steht vor schwarzem Hintergrund. Das Histogramm ist fast eine Spiegelung des High Key. Tonwerte haben ihr Maximum in den dunklen Tönen, die Flanke fällt kurz vor dem absoluten Schwarz wieder ab, in den Schatten ist damit überall noch Zeichnung vorhanden.

100 mm | f5.6 | 1/125 s | ISO 100



Der Monitor hat genug Auflösung und Platz, um das Histogramm so fein darzustellen, dass es ausreicht, eine erste Beurteilung der Helligkeitsverteilung vorzunehmen. Natürlich kann man in Grenzen die Fotos später am PC korrigieren. Warum aber sich diese Arbeit machen, wenn man gleich korrekt belichten kann?



In diesem Fall ist die Unterbelichtung natürlich auch ohne Histogramm zu erkennen. Da der Monitor jedoch in der Helligkeit verstellbar ist und man gern vergisst, ihn zurückzustellen, wenn man in der Sonne war, ist es schon sinnvoll, im Zweifel die Bildkontrolle zusammen mit dem angezeigten Histogramm zu machen.



Fehlbelichtungen und Sonderfälle

Neben den klassischen Fällen der Über- und Unterbelichtung kann es Motive geben, die besondere Anforderungen an die Belichtungsmessung stellen.

Die immer farbigen Motive sehen im ersten Moment korrekt belichtet aus, aber irgendwie scheint etwas nicht zu stimmen. Ein Blick in das Histogramm hilft nicht weiter, weil es auf den ersten Blick völlig normal aussieht.

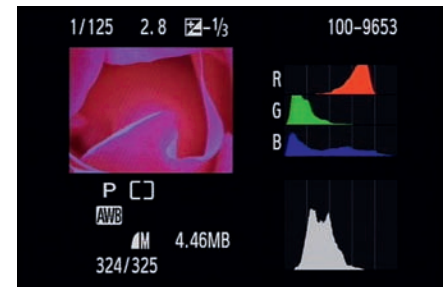
Das Histogramm, das Sie bisher kennengelernt haben, ist ein reines *Luminanz-Histogramm*, es stellt nur die Gesamthelligkeit eines jeden Pixels dar. Wie Ihnen aber sicher bekannt ist, setzt sich jedes Pixel eines Fotos aus drei Farbwerten zusammen: Rot, Grün und Blau (RGB). Sie können sich die *Farbhistogramme* auf dem Monitor der Kamera anschauen, indem Sie während der Bildanzeige die Taste *DISP* drücken (mehrfach). Sie sehen dann das bekannte *Luminanz-Histogramm* und die drei *Farbkanäle*.

U Rote oder rosa Motive, wie diese Rosenblüte, führen häufig zu *Farbclipping*. Betrachten Sie das *Luminanz-Histogramm* (schwarz), lassen sich keine Fehler entdecken. Erst die Betrachtung der *Farbkanäle* zeigt das Problem: Der grüne und der blaue Kanal haben nur relativ dunkle Töne, während der rote Kanal nur im rechten Teil Werte aufweist und an der rechten Flanke bis in die *Sättigung* läuft.

105 mm | f4.8 | 1/30 s | ISO 100



In bestimmten Situationen kann es dazu kommen, dass einer der Kanäle in die *Sättigung* läuft. Die Gesamthelligkeit ist dann noch in Ordnung, die Farbe eines einzelnen Kanals jedoch nicht.



I Betrachtet man das Foto (in diesem Fall ein ähnliches Foto desselben Motivs) zusammen mit den *Farbkanälen*, dann sieht man schnell das „Problem“, nämlich den *Rotkanal*, der weit rechts eine hohe Flanke hat. Etwas mehr Licht, und in dem Foto wären Details im Rot verloren gewesen.

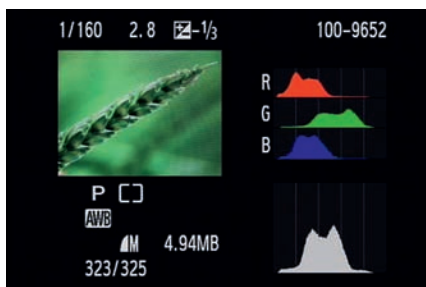
Häufig können Sie die Fotos dann immer noch ganz normal verwenden, allerdings verlieren Sie für eine Nachbearbeitung am PC einige Reserven. Der Fachbegriff für dieses Verhalten ist *Clipping*. Wenn ein *Farbkanal* eines Fotos also erkennbar abgeschnitten ist, sollten Sie die *Belichtung* anpassen und das Foto etwas heller oder dunkler belichten. Meist reichen Korrekturen von einer halben Blende (+/-0,5 EV).

Mit Einführung der EOS 7D hatte sich das Problem zwar nicht erledigt, es ist aber deutlich geringer geworden, da der *AE-Sensor* der EOS 7D nicht mehr nur die reine Helligkeit misst.



i Auch eher grüne oder blaue Motive können durchaus kritisch sein, auch wenn Grün und Blau nicht ganz so sensibel sind. Das Beispiel der grünen Ähre zeigt aber bei der Betrachtung der Kanäle die Verschiebung der einzelnen Farben. Rot und Grün befinden sich in einem normalen Bereich, Blau ist nur in den dunklen Tönen vorhanden. Die linke Flanke fällt nicht ab, in einigen Bereichen ist daher der blaue Farbkanal ohne Zeichnung, was bei einer Bearbeitung des Fotos zu Farbfehlern führen kann.

105 mm | f2.8 | 1/125 s | ISO 100



Die EOS 1100D hat die *iFCL-Messung* der EOS 7D übernommen (F = Focus, C = Color, L = Luminance – Schärfe, Farbe, Helligkeit). Die bisherigen/klassischen AE-Sensoren sind gegenüber rotem Licht empfindlicher als gegenüber Blau und Grün, erhalten daher ein stärkeres Signal, das bei roten Motiven zu kleinen Fehlmessungen führen kann.

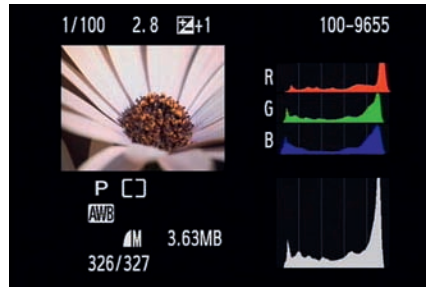
Der neue AE-Sensor hat zwei verschiedene Schichten, die farbempfindlich sind – eine gegenüber Rot und Grün und eine gegenüber Blau und Grün. Diese beiden Schichten erlauben es, bei der Belichtungsmessung nicht nur die Luminanz, sondern auch die Farbhelligkeiten zu messen und ein Clipping weitestgehend zu verhindern. Wird bei der Messung der „Überlauf“ eines Kanals gemessen, wird das Foto gezielt unterbelichtet, um diesen „Überlauf“ zu verhindern.

Da die Belichtungskorrektur immer auf die Gesamthelligkeit des Bildes wirkt, zu der die Farbkanäle jedoch unterschiedlich stark beitragen (Blau geht zu geringeren Anteilen in die Helligkeit ein, als es bei Rot und Grün der Fall ist), muss man bei ausgefressenem Blau mit einer in Relation größeren Korrektur arbeiten, als es bei Rot oder Grün der Fall wäre. Dafür fällt ein Ausfressen im Blau nicht so stark auf, weil das Auge in diesem Spektralbereich nicht so empfindlich ist.

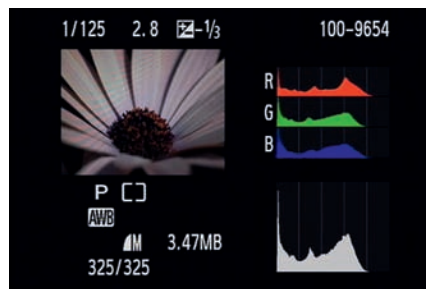
e Auch bei diesem Motiv sieht man sehr schön, dass ein Kanal droht „aus dem Ruder zu laufen“. Bei allen einfarbigen Motiven, die im Bereich der Grundfarben des Sensors liegen, ist daher eine gewisse Sorgfalt in der Aufnahmeplanung erforderlich, wenn man das sogenannte „Ausfressen“ einzelner Farbkanäle vermeiden will.



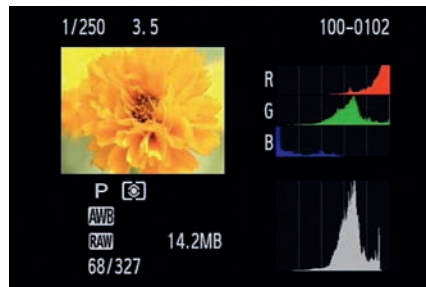
➔ Bei hellen Motiven ist es oft nötig, etwas nachzuhelfen, damit das Foto nicht zu dunkel ist. Der Belichtungsmesser der Kamera ist nämlich dumm und geht immer von derselben Standardsituation aus, 18% Grau, die hier definitiv auch im Mittelwert nicht vorliegen.



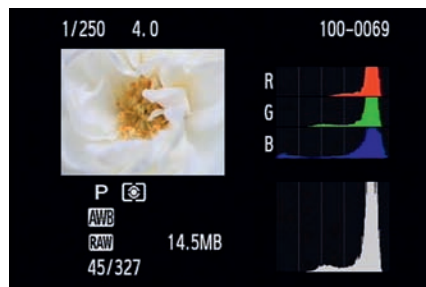
➔ Ohne die Korrektur mittels der Belichtungsmesser der Helligkeit falsch und erzeugt ein unterbelichtetes Foto – trotz korrekter Belichtungsmessung.



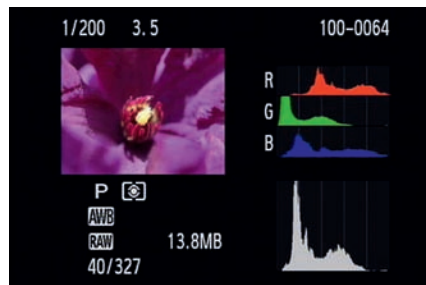
➔ Die Farbe Gelb hat einen hohen Rotanteil (Gelb setzt sich aus Grün und Rot zusammen). In diesem Beispiel ist Hopfen und Malz verloren, der Rotanteil läuft voll in die rechte Flanke. Eine Rekonstruktion der Zeichnung in den Blättern ist auch am PC nicht mehr möglich. Auch hier wäre eine Unterbelichtung sinnvoll gewesen.



➔ Hier dagegen ist alles in Ordnung. Da hier nur mit dem mittleren AF-Feld gearbeitet wurde, hat die Mehrfeldmessung den Belichtungsschwerpunkt auf die Bildmitte gelegt und so eine Unterbelichtung der weißen Blütenblätter vermieden. Bei automatischer Messfeldwahl hätte die vermutlich nicht geklappt.



➔ Nicht nur gelbe Mischfarben bergen die Gefahr der ausreißenden Kanäle, auch Violett ist ein Klassiker dafür. Dank der iFCL-Messung mit Farbsensitivität in der Helligkeitsmessung kommen Fehler in der Farbbelichtung deutlich seltener vor.



Messmethoden der Canon EOS 1100D



➔ Die Aufnahmeeinstellungen auf dem Monitor zeigen Ihnen auch per Symbol die eingestellte Messmethode an.

Belichtungsmessung findet in allen Programmmodi der EOS 1100D statt. In den Kreativprogrammen *P*, *Tv*, *Av*, *M* und *A-DEP* können Sie selbst entscheiden, welche der drei verfügbaren Messmethoden Sie verwenden wollen: die *Mehrfeldmessung*, die *Selektivmessung* oder die *mittenbetonte Integralmessung*.



➔ Die Messmethode kann auch über das Aufnahmemenü 2 eingestellt werden.

Zur Änderung der Messmethode stellt Ihnen die EOS 1100D zwei Wege zur Verfügung. Der direkteste Weg ist über die Anzeige auf dem Monitor (*Schnelleinstellung*). Drücken Sie während der Anzeige der *Aufnahmeeinstellungen* die Taste *Q*.



Die Taste Q links oberhalb der Pfeiltasten

Nun können Sie mit dem *Haupt-Wahlrad* nacheinander alle drei Messmethoden auswählen, eine Bestätigung mit *Set* ist nicht notwendig. Alternativ drücken Sie die Taste *Set*, dann wird Ihnen der Bildschirm mit allen drei *Messmethoden* angezeigt. Wählen Sie mit den *Pfeiltasten* die gewünschte *Messmethode* aus und bestätigen die Auswahl mit *Set*.



Unter dem Menüpunkt *Messmethode* werden Ihnen drei *Optionen* zur Auswahl gegeben.



Die *Messmethode* lässt sich auch über das Menü einstellen. Drücken Sie dazu die Taste *MENU* rechts unterhalb des Monitors und wählen mit dem *Haupt-Wahlrad* das *Aufnahmemenü 2* (rot).



Die Taste *MENU* links unter dem Steuerkreuz

Mit den *Pfeiltasten* navigieren Sie zum dritten Menüpunkt, *Messmethode*, und drücken die Taste *Set*. Es erscheint wieder die Anzeige der *Messmethoden*, allerdings in farblich anderer Darstellung. Wählen Sie die gewünschte *Messmethode* aus, und drücken Sie wieder die Taste *Set*. Die neue *Messmethode* steht Ihnen jetzt zur Verfügung.

So wie die *Messmethode* können Sie viele der *Einstellungen* an der Kamera auf unterschiedlichen Wegen vornehmen. Welchen Sie nun nehmen, bleibt Ihnen überlassen und macht in der Funktion keinen Unterschied.

Sie kennen dieses Menü schon. Die *Farben* sind etwas anders, weil Sie es nicht über den *Schnelleinstellbildschirm* aufrufen, sondern über das *Aufnahmemenü*. Die Funktion ist gleich.

Unterschiedliche Messmethoden

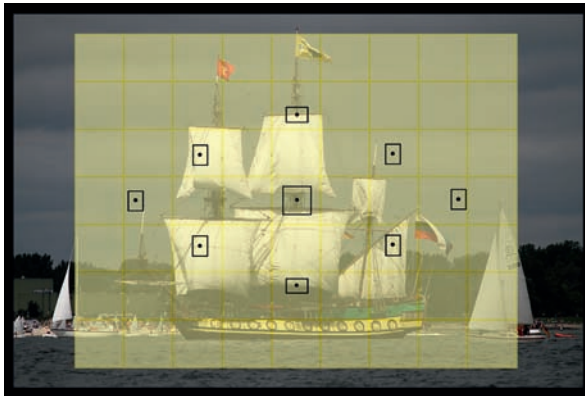
Auch wenn Ihnen die EOS 1100D drei *Messmethoden* zur Verfügung stellt, sollten Sie immer im Hinterkopf behalten, dass die verschiedenen *Messmethoden* nur *Hilfsmittel* sind, die für unterschiedliche *Lichtsituationen* optimiert sind. Mit etwas *Erfahrung* werden Sie mit jeder *Messmethode* identische *Ergebnisse* erzielen können, indem Sie *aktiv* korrigierend in die *Belichtungs-*messung eingreifen.

Wenn mit der *Mehrfeldmessung* das *Hauptmotiv* zu *dunkel* wird, können Sie entweder eine andere *Messmethode* verwenden oder aber *manuell* eine *Belichtungs-*korrektur einstellen. Dieser Weg ist unter Umständen etwas *komplizierter*, weil Sie den *Korrekturwert* schätzen müssen, aber er führt auch zu einem richtig *belichteten* Foto – und darum geht es.



Die Mehrfeldmessung

Die *Mehrfeldmessung* ist die komplexeste und gleichzeitig leistungsfähigste Messmethode; sie erkennt verschiedene Lichtsituationen und reagiert darauf. Insgesamt kommen 63 Messfelder zum Einsatz, die gleichmäßig über das ganze Bild verteilt sind. Die nachfolgende Abbildung zeigt Ihnen die Verteilung der Messfelder.



i Insgesamt 63 verteilte Messfelder messen das Licht. Beachten Sie die Lage der Messfelder zu den AF-Feldern. Jedes AF-Feld liegt in einem AE-Messfeld.

Wie Sie an dem Bildbeispiel sehen, wird nahezu die gesamte Motivfläche erfasst. Durch die gegenüber anderen Modellen feinere Verteilung der einzelnen Messfelder hat jedes AF-Feld sozusagen ein eigenes Messfeld. Aus den Messwerten der einzelnen Felder ermittelt die EOS 1100D die Belichtungswerte. Dabei werden nicht nur die Helligkeitswerte (Luminanz), sondern auch die Farbhellickeiten und die Schärfe berücksichtigt. Die Zusammenarbeit mit dem Autofokus ist dabei die eigentliche Stärke der Mehrfeldmessung.



i Anzeige auf dem Monitor bei Einstellung der Mehrfeldmessung.



i Anhand der Informationen über aktive Messfelder (aktiv bedeutet an der Messung beteiligt – also die Felder, die rot aufleuchten bei Scharfstellung) erkennt die Belichtungsmessung, dass das Schiff mit den hellen Segeln das Hauptmotiv ist, und wertet die hellen Flächen stärker als den Hintergrund und vermeidet so die sonst auftretende Unterbelichtung, die typisch wäre für so große helle Flächen.

Belichtung und Autofokus

Wenn der Autofokus aktiv ist, erhält die Canon EOS 1100D für die Belichtungsmessung eine zusätzliche „Intelligenz“. Sobald der Vorgang der Scharfstellung abgeschlossen ist, werden bestimmte Messfelder besonders gewichtet. Alle AF-Felder, die Sie ausgewählt haben oder die bei der automatischen Messfeldwahl aktiv beteiligt sind, bekommen einen zusätzlichen Wertungsfaktor.



Mit in die stärkere Wertung fließen AF-Felder ein, die auch scharf oder fast scharf melden, ohne dass sie jedoch an der Fokussierung der Kamera beteiligt waren. Die Logik der Kamera geht davon aus, dass alle Motivteile, die sich in einer Schärfenebene befinden, bildwichtig sind und daher bei der Belichtungsmessung bevorzugt werden müssen. Der Faktor für die Gewichtung beträgt bis zu 1,5 Blendenstufen. Bei gleichmäßigen Lichtsituationen spielt die Ge-

wichtung kaum eine Rolle, bei Motiven mit großen Kontrasten wie Gegenlichtsituationen oder hartem mittäglichen Sonnenlicht kann diese Art der Messung den Unterschied zwischen korrekter oder falscher Belichtung ausmachen.

Insgesamt bedeutet dies: Wer eines der Vorgängermodelle kennt und sich auf dessen Belichtungsmessung „eingeschossen“ hat, kommt nun oft mit geringeren Korrekturen aus.



🔄 *Schnelle Bewegung, leichtes Gegenlicht, viele Rotanteile im Hauptmotiv und ein unruhiger Hintergrund – in solchen Fällen spielt die Mehrfeldmessung ihre Stärken aus.*

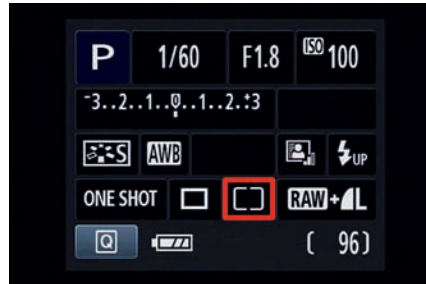
165 mm | f4,5 | 1/640 s | ISO 200 | Mehrfeldmessung

Bei bewegten Motiven in Kombination mit der AF-Funktion *AI Servo* ist die Mehrfeldmessung besonders hilfreich. Sich schnell bewegende Objekte verändern oft auch schnell die Verteilung der Helligkeiten im Motiv, die Mehrfeldmessung ist in der Lage, diesen Änderungen kontinuierlich Rechnung zu tragen, bis Sie auslösen.

Gerade wenn es schnell gehen muss, ist die *Mehrfeldmessung* daher die ideale Messmethode, die Sie sich für den kleinen Nachteil erkaufen, den Schwerpunkt der Belichtungsmessung nicht selbst bestimmen zu können.



Selektivmessung



📍 Anzeige auf dem Monitor bei Einstellung der Selektivmessung



📍 Einstellungsmenü für die Selektivmessung

Die *Selektivmessung* arbeitet unabhängig vom Autofokus. Zur Belichtungsmessung wird nur ein Kreis in der Mitte des Suchers herangezogen, dessen Durchmesser in etwa dem Abstand des obersten und untersten AF-Feldes im Sucher entspricht. Die gemessene Fläche entspricht etwa 9% des Sucherfeldes. Alle anderen Bereiche des Suchers – mögen sie noch so hell oder dunkel sein – werden bei der Messung nicht berücksichtigt.



📍 Mit der Selektivmessung konzentriert sich die Belichtungsmessung auf den Bereich um den mittleren AF-Sensor. Sie sorgt für eine korrekte Belichtung des Jungen vor dem hellen Hintergrund. Eine Mittelung über den Hintergrund hätte schnell Fehlmessungen zur Folge.



📍 Ohne die Suchermaske erkennen Sie gut, dass der Hintergrund im Grunde etwas zu hell ist. Tatsächlich ist dieser Effekt aber beabsichtigt, da anders der Junge im Vordergrund sonst nicht korrekt belichtet wäre.



Die *Selektivmessung* ist in der Messung und in dem Ergebnis wesentlich konkreter als die *Mehrfeldmessung*, aber auch sensibler bezüglich Fehlmessungen. Hier kommt der Unterschied zwischen dem Sehverhalten des menschlichen Auges und dem beschränkten Kontrastumfang einer Kamera zum Tragen.

Digitalkameras können einen maximalen Kontrastumfang von neun bis elf Blenden abbilden, das Auge schafft in etwa den vier- bis fünffachen Umfang. Der Grund ist die ständige Anpassung des Auges an die Umgebung – je nach Blickrichtung. Bei hohen Kontrastunterschieden innerhalb eines Motivs kann daher die *Mehrfeldmessung* zu suboptimalen Ergebnissen führen, da alle Bereiche einen mehr oder minder großen Einfluss auf die Messung nehmen. Die *Selektivmessung* berücksichtigt dagegen nicht die Bereiche außerhalb des Messkreises. Ob die außerhalb gelegenen Bereiche nun über- oder unterbelichtet werden, hat keinen Einfluss auf die Messung.

Wann sollte man die Selektivmessung verwenden?

An sich ist diese Frage einfach zu beantworten: Die Selektivmessung ist immer dann gefragt, wenn Sie Wert darauf legen, dass ein selektierter Bereich im Sucher genau belichtet wird, und wenn die Mehrfeldmessung zu keinen zufriedenstellenden Ergebnissen führt. Extreme Gegenlichtsituationen oder starke Reflexionen im Hintergrund sind typische Anwendungsfälle. Wenn das Hauptmotiv recht groß ist, aber farblich gesehen sehr dunkel oder sehr hell

ist – denken Sie an eine Braut in ihrem weißen Kleid in einem Park –, kann die Selektivmessung helfen, schneller zu guten Ergebnissen zu kommen.



In der Konzertfotografie ist das Hauptmotiv – der Musiker – häufig von vielen Strahlern und hellen Lampen umrahmt. Mit der Selektivmessung können Sie die Einflüsse dieser hellen Lichter im Bild eliminieren.

Haben Sie mal versucht, einen Hund oder ein anderes Tier mit schwarzem Fell zu fotografieren? Sie werden sehr häufig feststellen, dass das Foto an sich korrekt belichtet ist, aber der Hund im Fell kaum Strukturen hat. Der Grund liegt in der Vergleichsbasis von 18% Grau. In der Mittelwertbildung der *Mehrfeldmessung* ergibt sich eine korrekte Belichtung, es bleibt aber in den dunklen Tönen nicht genug Spielraum, um alle Feinheiten abzubilden. Wenn Sie die Selektivmessung verwenden, dann konzentriert sich die Messung

f Ein Klassiker für die Selektivmessung: Eine helle Blüte mit dunkler Mitte vor einem sehr dunklen Hintergrund. Mehrfeld- und Integralmessung würden den dunklen Hintergrund mit in die Messung einbeziehen, die Gefahr einer Überbelichtung der Blüte wird durch die Selektivmessung vermieden.

180 mm | f4 | 1/500 s | ISO 200 | Selektivmessung



auf das schwarze Fell und vergleicht es wieder mit dem Grauwert. Als Ergebnis wird das Foto ebenso wie das schwarze Fell an sich leicht überbelichtet, mit dem Ergebnis, dass das Fell deutlich mehr Strukturen und Zeichnung enthält.

Man kann auch den umgekehrten Weg gehen und dunkle Bereiche zusätzlich aufhellen, und zwar durch einen Reflektor oder einen Blitz, die gezielt auf den dunklen Bereich gerichtet werden. Durch das zusätzliche Licht im dunklen Bereich reduzieren Sie den Kontrastumfang des Gesamtbildes, das Fell hat wieder Zeichnung. Doch dazu später mehr.

Die *Selektivmessung* birgt allerdings durchaus die Gefahr von Fehlmessungen. Sie sollten daher die Aufnahmen auf dem Monitor kontrollieren.

Fehlmessungen entstehen insbe-

sondere immer dann, wenn der anvisierte und gemessene Bereich in der Helligkeit einer einzelnen Farbe oder aller Farben deutlich von den Mittelwerten abweicht. Kritisch sind besonders gelbe und rote Farben. Wenn Sie z.B. Blumen fotografieren und eine gelbe Blüte befindet sich genau im Messbereich, werden Sie unter Umständen feststellen, dass auf den ersten Blick das Foto korrekt belichtet erscheint, bei genauer Betrachtung aber die gelben Blätter ohne jede Struktur sind. Auch das *Histogramm* sieht auf

den ersten Blick korrekt aus. Erst die Betrachtung der einzelnen Farbkanäle bringt Aufschluss.

Tipp

Verlassen Sie sich nicht nur auf die automatische Belichtungsmessung, sondern fotografieren Sie bewusst. Experimentieren Sie mit den *Messmethoden* und der *Belichtungskorrektur* und vergleichen die Ergebnisse und die Daten. Je öfter Sie so arbeiten, desto schneller entwickeln Sie ein Gefühl für das Licht. Mit zunehmender Erfahrung können Sie sehr treffsicher einschätzen, welche Werte der Belichtungsmesser finden wird, und werden in der Lage sein, aus dem Bauch heraus die passende Korrektur zu finden.

Immer wenn der Hintergrund keine Rolle spielt und die Kontraste hoch sind, ist die Selektivmessung ein Mittel, um mit keinen oder wenigen Korrekturen die korrekte Menge Licht zu erhalten.

150 mm | f2,8 | 1/250 sek | ISO 100 | Selektivmessung



Mittenbetonte Integralmessung



Anzeige auf dem Monitor bei Einstellung der mittenbetonten Messung



Einstellungsmenü der mittenbetonten Integralmessung

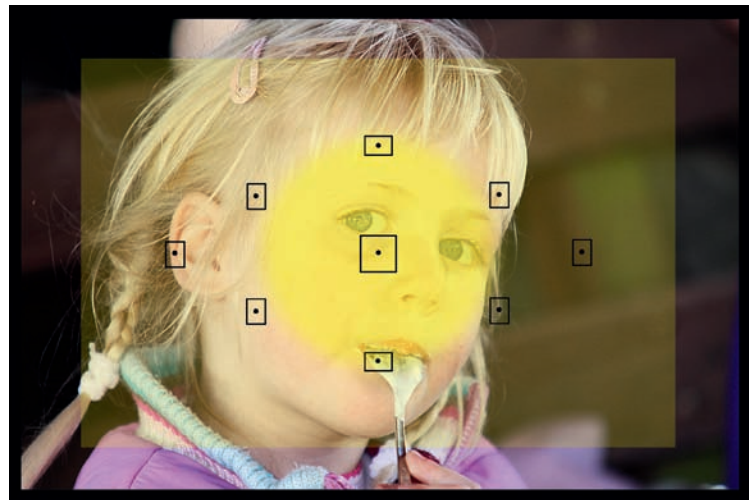


Die *mittenbetonte Integralmessung* entspricht in etwa der *Mehrfeldmessung* mit aktiviertem mittlerem AF-Feld und keinen weiteren das Motiv treffenden Autofokussensoren. Die Gesamtfläche der Messung entspricht der Fläche, die bei der *Mehrfeldmessung* mit einbezogen wird. Schwerpunkt der Messung ist die Suchermitte. Der Kreis der Hauptmessung ist in etwa so groß wie bei der *Selektivmessung*. Die *Integralmessung* ist eine schon länger existierende *Messmethode*, die eingeführt wurde, weil die *Selektivmessung* das Umfeld nicht ausreichend berücksichtigt. Die *Integralmessung* geht davon aus, dass sich der bildwichtige Teil des Motivs in der Mitte befindet, und bewertet diesen besonders, allerdings unter Berücksichtigung des restlichen Sucherbereiches. Der Umgang mit der *Integralmessung* bedarf einiger Erfahrung, ist aber, wenn man seine Eigenheiten kennt, ein sehr gutes Werkzeug.

Ich persönlich arbeite fast nur mit der *Integralmessung*, da ich an der EOS 1100D fast ausschließlich das mittlere (empfindlichste) AF-Feld benutze. Befindet sich das Hauptmotiv des geplanten Bildes außerhalb der Suchermitte, dann visiert man es mit dem mittleren AF-Feld (der einzige Kreuzsensor der Kamera) an, stellt scharf und speichert dann die gemessene Belichtung mit Druck auf die *Taste zur AE-Speicherung* (Messwertspeicher). Nun kann man in aller Ruhe den Bildausschnitt so verschieben, bis er passt. Sie legen also selbst fest, wohin die Belichtungsmessung ihren Schwerpunkt setzen soll.

Bei der Matrixmessung erübrigt sich diese explizite Speicherung der gemessenen Belichtung, da diese automatisch bei

halb heruntergedrücktem Auslöser gespeichert wird. Bei der Selektivmessung oder Integralmessung erfolgt keine automatische Speicherung des Messwertes.



Die *mittenbetonte Integralmessung* legt den Schwerpunkt auf die Bildmitte, bezieht aber den Rest des Bildes mit ein und sorgt so für ein ausgewogenes Bild. Der Schwerpunkt der Belichtung liegt hier auf dem Mädchen in der Bildmitte.



Durch den hellen Teint und die blonden Haare dieses Mädchens vor einem dunklen Hintergrund ist dieses Motiv an sich schon anspruchsvoll. Dass das Foto im Schatten ohne Aufhellblitz gemacht wurde, macht die Lösung nicht einfacher. Die *Integralmessung* hilft in diesem Fall, das richtige Licht zu finden. Das Gesicht wird gewichtet, um nicht zu dunkel zu wirken, der Hintergrund nimmt aber Einfluss auf die Gesamthelligkeit.

200 mm | f2.8 | 1/250 sek | ISO 400 | Integralmessung



Belichtungskorrekturen

Auf den vorherigen Seiten wurde mehrfach die *Belichtungskorrektur* angesprochen. Diese Korrektur steht Ihnen in den Kreativprogrammen zur Verfügung, nicht jedoch in den Motivprogrammen – mit Ausnahme der Kreativ-Automatik, die eine vereinfachte Variante darstellt.

Mithilfe der *Belichtungskorrektur* können Sie Ihre Fotos gezielt um bis zu fünf Blenden (korrekt wäre: Lichtwerte) unter- oder überbelichten. Die Korrektur erfolgt in Drittelstufen – passend zur Einteilung der Verschlusszeiten.

➔ Einstellung der Belichtungskorrektur über den Monitor bei Verwendung der Taste +/-



➔ Die Taste Av/Belichtungskorrektur



➔ Einstellung der Belichtungskorrektur über den Monitor bei Verwendung der Schnelleinstellung (Taste Q)



Die Einstellung der Belichtungskorrektur

Wie auch bei vielen anderen Einstellungen führen bei der *Belichtungskorrektur* viele Wege nach Rom. Der schnellste Weg ist über die Anzeige der *Aufnahmeeinstellungen* auf dem Monitor. Drücken Sie dazu einfach die Taste *Q* und navigieren wie in der Abbildung gezeigt zu der kleinen Skala. Den Korrekturwert stellen Sie mithilfe des *Haupt-Wahlrades* ein. Eine Bestätigung mit *Set* ist nicht nötig. Wenn Sie dennoch die Taste *Set* drücken, wechselt die Anzeige, und es erscheint der Bildschirm zur *Belichtungskorrektur*, wo Sie dann mithilfe der *Pfeiltasten* den Korrekturwert einstellen. Mit dem *Haupt-Wahlrad* geben Sie die Bandbreite der *Belichtungsreihe* vor, doch dazu später mehr.



➔ Der dritte Weg zur Einstellung läuft über das Aufnahmemenü 2 (rot).

Auch in diesem Fall ist keine Bestätigung der Einstellung über die Taste *Set* notwendig, es reicht das Antippen des Auslösers, um zu den Aufnahmeeinstellungen zurückzukehren. Die eingestellten Werte werden Ihnen jetzt auf der Skala angezeigt. Die *Belichtungskorrektur* bleibt auch erhalten, wenn Sie die Kamera ausschalten. Deshalb sollten Sie immer darauf achten, dass Sie den Wert



☺ Von links nach rechts: die Belichtungskorrektur in der Grundeinstellung, die Anzeige bei einer Korrektur um +2, ganz rechts die Korrektur um einen Wert von -5 (bei der EOS 1000D war nur eine Korrektur im Bereich +/-2 möglich)

zurücksetzen, wenn Sie ihn nicht mehr brauchen. Nichts ist ärgerlicher als falsch belichtete Fotos, nur weil Sie vergessen haben, die Korrektur zurückzusetzen.

Die dritte Möglichkeit zur Einstellung der *Belichtungskorrektur* ist das Menü. Aktivieren Sie das Menü über die Taste *MENU* und wechseln mit dem *Haupt-Wahlrad* in das *Aufnahmemenü 2* (rot). Wählen Sie dort den ersten Menüpunkt mit der Bezeichnung *Beli.korr./AEB*. Über die Taste *Set* gelangen Sie in das Einstellungs Menü zur *Belichtungskorrektur*, diesmal allerdings in anderer farblicher Zusammenstellung (rot und schwarz).

Die vierte Möglichkeit zur Einstellung der Belichtungskorrektur ist die Taste *Av (+/-)* oberhalb der Taste *Q*. Sobald Sie diese Taste drücken und gedrückt halten, können Sie mit dem *Haupt-Wahlrad* den Korrekturwert einstellen.



☺ Im Menü wird die Korrektur auch angezeigt, allerdings verschiebt sich im Gegensatz zu Vorgängermodellen die Skala und nicht das kleine anzeigende Viereck unterhalb der Skala.

Die Einstellung erfolgt wieder über die *Pfeiltasten*. Um den Wert zu übernehmen, müssen Sie diesmal allerdings die Taste *Set* zur Bestätigung der Einstellung drücken. Neu ist die Darstellung der Einstellung im Menü. Wurde bisher auf einer festen Skala der Wert mithilfe eines kleinen Vierecks dargestellt, wird jetzt ein Ausschnitt einer vergrößerten Skala gezeigt, die von -7 bis +7 reicht. Allerdings lässt sich die *Belichtungskorrektur* selbst nur innerhalb des Bereiches -5 bis +5 verstellen. Negative Werte bedeuten Unterbelichtung, positive Werte Überbelichtung – aber immer bezogen auf die Messwerte. Das tatsächliche Foto kann nachher durchaus korrekt belichtet sein – was ja auch Sinn und Zweck einer gezielten *Belichtungskorrektur* ist. Die Einstellungen werden Ihnen auch in der Statuszeile im Sucher angezeigt. Dort allerdings nur anhand der von den früheren Modellen bekannten Skala von +2 bis -2.

☺ *Innenaufnahmen, wie hier gezeigt, sind immer ein Kompromiss zwischen hell und dunkel, selten gelingt der Kompromiss ohne manuelle Belichtungskorrektur.*

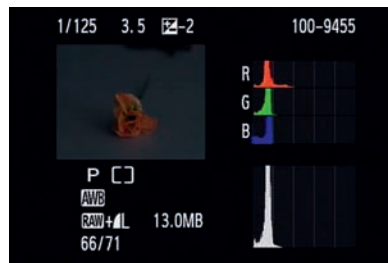
50 mm | f5.6 | 1/5 sek | ISO 800 | +0,5 LW (EV)





☞ Die Ergebnisse einer kombinierten Belichtungsreihe. Beachten Sie die Veränderung des Histogramms, es behält annähernd seine Form, verschiebt sich aber entlang der x-Achse. Mit etwas Übung können Sie anhand des Histogramms abschätzen, wie stark Sie korrigieren müssen.

Achten Sie auch auf die Veränderung von Verschlusszeit und Blende bei gleichbleibendem Licht.



Belichtungsreihe

Es gibt hauptsächlich zwei Gründe, warum man *Belichtungsreihen* macht. Im ersten Fall gibt es keine Gelegenheit, das Foto nach der Aufnahme zu kontrollieren und ggf. zu korrigieren. Sie machen über die Belichtungsreihe einfach drei Aufnahmen mit definiertem Abstand in der Belichtung und können später das beste Bild aussuchen. Im zweiten Fall macht man drei Aufnahmen, weil das Motiv einen zu hohen Kontrastumfang hat. Durch die *Belichtungskorrektur* werden unterschiedliche Bereiche des Motivs korrekt belichtet. Über ein Verfahren, das man DRI nennt (Dynamic Range Increase – frei übersetzt: Vergrößerung des Dynamikbereiches), werden am Computer später die richtig belichteten Teile der verschiedenen Fotos zu einem Bild zusammengesetzt.

Idealerweise kombinieren Sie die *Belichtungsreihe* mit der Betriebsart *Reihenaufnahme*. So haben Sie alle drei Aufnahmen in weniger als einer Sekunde „im Kasten“. Sie vermeiden so, dass sich das Motiv während der Aufnahme zu sehr bewegt, was spätere Überlagerungen verschiedener Bilder deutlich erschweren würde.




ⓘ **Überbelichtungswarnung:** Wenn Sie das Histogramm auf dem Monitor betrachten, sehen Sie Teile des Bildes schwarz blinken. Die schwarz angezeigten Bereiche sind überbelichtet.



Sie können natürlich eine Aufnahme machen, die Belichtung korrigieren, eine neue Aufnahme machen, wieder die Belichtung korrigieren usw. Das setzt aber ein bewegungsloses Motiv voraus oder ein Motiv, bei dem kleine Veränderungen keine Rolle spielen, weil Sie nachher daraus kein DRI bauen wollen. Allerdings muss Ihr Motiv dazu stillhalten. Wenn Sie aber Insekten, Wildtiere, Vögel oder vielleicht spielende Kinder fotografieren wollen, bleibt Ihnen nicht die Zeit, die Bilder zu korrigieren. In solchen Situationen ist die Betriebsart *Reihenaufnahme* zusammen mit dem *Bracketing* (der Belichtungsreihenautomatik) sehr hilfreich.

Die Einstellung der Belichtungsreihe

Zuerst sollten Sie die Betriebsart *Reihenaufnahme* aktivieren. Dazu drücken Sie die Auswahltaste für die Betriebsart (linke Pfeiltaste) und wählen den Modus *Reihenaufnahme* (circa drei Bilder pro Sekunde bei der Speicherung von JPEG, circa zwei Bilder pro Sekunde bei der Nutzung von RAW) mit dem Symbol . *Einzelaufnahme* wählen Sie, wenn Sie die Bilder gezielt nacheinander auslösen möchten.



Die Anzeige einer Belichtungsreihe auf dem Monitor



Die Einstellung einer Belichtungsreihe erfolgt wieder im Aufnahmemenü 2.

Wenn Sie das Haupt-Wahlrad nach links drehen, erscheint eine zweite Skala, die Ihnen die Breite der Belichtungsreihe anzeigt.

Mit den Pfeiltasten können Sie zusätzlich eine Belichtungskorrektur hinzufügen ...

... und die Belichtungsreihe nach rechts oder links verschieben.

Die Anzeige einer Belichtungsreihe auf dem Monitor (erkennbar an den anderen Farben). So erkennen Sie schnell, woher Sie kommen.



AEB deaktivieren

Die Belichtungsreihe wird automatisch deaktiviert, wenn Sie die Canon EOS 1100D ausschalten, nicht aber, wenn die Kamera von selbst in den Stand-by-Modus schaltet. In diesem Fall müssen Sie die AEB-Funktion manuell über das Menü zurücksetzen.



Die Stern Taste zur Messwertspeicherung. Das Sternsymbol erscheint bei der Speicherung auch im Sucher.

Die *Belichtungsreihe* stellen Sie bei der EOS 1100D im *Aufnahmemenü 2* (rot) ein (zwischen den einzelnen Registerkarten des Menüs wechseln Sie mithilfe des *Haupt-Wahlrads* oder der *Pfeiltasten* (nach links oder rechts). Im Menü selbst navigieren Sie entweder mit den *Pfeiltasten* (nach oben und unten) und wählen dann den ersten Menüpunkt, *Beli.Korr/AEB* (AEB steht für *Auto Exposure Bracketing*), aus. Drücken Sie die *Set*-Taste. Wenn Sie das *Haupt-Wahlrad* drehen, können Sie die Unter- und Überbelichtung in Drittel-, halben oder ganzen Blenden auswählen – abhängig von den Vorgaben in den *Individualeinstellungen C.Fn 1*. Sie sehen dies an den drei Rechtecken, die, ausgehend von der Mitte, den *Blendenkorrekturbalken* entlangwandern.

Wie schon bei der EOS 1000D können Sie die *Belichtungsreihe* mit einer *Belichtungskorrektur* kombinieren. Neu ist der erweiterte Bereich. Wenn Sie die *Belichtungskorrektur* auf -5 einstellen und dann zusätzlich die maximale *Belichtungsreihe*, startet diese bei einem Minimalwert von -7 bzw. reicht im umgekehrten Fall bis zu einer *Überbelichtung* von maximal $+7$ LW. Die *Einstellung* bestätigen Sie wieder mit der Taste *SET*.

Die Aufnahme einer Belichtungsreihe

Wenn Sie jetzt den *Auslöser* drücken, macht die EOS 1100D hintereinander drei *Aufnahmen* – und zwar zuerst die richtig belichtete, dann die unterbelichtete und zuletzt die überbelichtete Aufnahme. Ein blinkendes Rechteck zeigt Ihnen sowohl auf dem *Display* als auch in der *Statuszeile* im *Sucher* an,

welche Aufnahme gerade an der Reihe ist. Sie können auch in der Betriebsart *Einzelbild* eine *Belichtungsreihe* fotografieren, müssen dann jedoch für jede Aufnahme den *Auslöser* drücken.

Messwertspeicher

Zwei der drei *Messmethoden* messen die *Belichtung* zentriert, nämlich alle *Messmethoden* außer der *Mehrfeldmessung*. Sehr häufig befindet sich das *Hauptmotiv* nicht in der Mitte des *Sucherfeldes*, sondern etwas versetzt, insbesondere dann, wenn Sie das Foto schon während der Aufnahme gestalten. Bedingt durch die Verschiebung kann es zu falschen *Belichtungen* kommen, da die *Belichtungsmessung* weiterhin zentriert misst.

Auf drei Wegen können Sie dieses Problem lösen. Sie wechseln zur *Mehrfeldmessung*, dann allerdings hätten Sie von vornherein die *Mehrfeldmessung* nehmen können. Die zweite Möglichkeit besteht in der *Belichtungskorrektur*, die allerdings das Problem hat, dass Sie das Ergebnis unter Umständen mehrfach prüfen und nachbessern müssen.

Der dritte, schnellste und effektivste Weg ist der *Messwertspeicher* (AE-Speicherung). Der *Messwertspeicher* arbeitet einfach und zuverlässig. Sie messen die *Belichtung* auf dem *Hauptmotiv*, indem Sie es in die Mitte des *Suchers* nehmen und den *Auslöser* antippen. Dann drücken Sie die Taste zur *AE-Speicherung*. Im *Statusfeld* des *Suchers* wird ein Stern angezeigt als Hinweis auf die „eingefrorene“ *Messung*. Der *Messwert* bleibt gespeichert, solange Sie den *Auslöser* halb gedrückt halten oder bis die Kamera in den *Stand-by-Modus* schaltet.



☞ Ein typischer Fall für den Messwertspeicher: Mithilfe der Selektivmessung und mittleren AF-Felds werden Schärfe und Belichtung zentral auf dem Hauptmotiv gemessen und per Sternaste gespeichert. Danach wird der Bildausschnitt festgelegt und ausgelöst.

50 mm | f1,4 | 1/250 sek |
ISO 400

Sie können nun in Ruhe den Motivausschnitt festlegen und auslösen, die Belichtung sitzt genau da, wo Sie sie haben wollen.

Die Tonwertpriorität

Die *Tonwertpriorität* ist eigentlich kein Belichtungsmodus, da aber die Ergebnisse durchaus von der Belichtung abhängen und das aufgezeichnete Foto beeinflussen, macht es Sinn, diese Funktion in diesem Teil des Buches abzuhandeln.

Viele Funktionen, wie z.B. die *Bildstile*, verändern das Foto nur, wenn es als JPEG gespeichert wurde: Wenn Sie in RAW arbeiten, lassen sich die Veränderungen der *Bildstile* oder auch des *Weißabgleichs* nachher problemlos zurücknehmen oder auch ändern. Anders bei der *Tonwertpriorität*.

Digitalkameras haben einen eingeschränkten Kontrastumfang, der immer

noch nicht an professionelles analoges Filmmaterial heranreicht. Es gibt Verfahren in der Bildbearbeitung, den Kontrastumfang nachträglich zu erhöhen; diese Methoden eignen sich allerdings nur für unbewegte Motive und sind relativ zeitaufwendig. Die *Tonwertpriorität* ist eine Methode, die den Dynamikumfang auf elektronischem Wege um etwa eine Blende erweitert.

Wie funktioniert die Tonwertpriorität?

Sobald die *Tonwertpriorität* aktiviert ist, werden Sie feststellen, dass der Bereich der ISO-Empfindlichkeit reduziert wurde. Es stehen nur noch ISO 200 bis ISO 6.400 zur Verfügung. Die Einschränkung der *ISO-Empfindlichkeit* liefert auch gleich die Erklärung für die Funktion der *Tonwertpriorität*: Der Sensor wird wie immer belichtet, sobald Sie den Aus-



löser drücken und der Verschluss sich öffnet. Nach der Aufnahme beginnt der eigentliche Prozess der *Tonwertpriorisierung*. Alle Bereiche des Bildes, die dunkler sind als das mittlere Grau (der Referenzwert der Belichtungsmessung: 18% Grau), werden mit dem eingestellten ISO-Wert verarbeitet, also ab ISO 200. Alle Bereiche, die heller sind als 18% Grau, dagegen mit dem um eine Stufe niedrigeren ISO-Wert, also ab ISO 100.

Durch die reduzierte Empfindlichkeit im Verhältnis zu den dunklen Bildbereichen gewinnen die Lichter sichtbar an Zeichnung und Detailschärfe. Das Gesamtbild hat an Dynamik gewonnen. Es kann in den dunklen Bereichen zu einer leichten Steigerung des Rauschens kommen, das in der Praxis aber keine Relevanz hat.

Die Aktivierung der Tonwertpriorität

Die *Tonwertpriorität* wird in den *Individualfunktionen* aktiviert. Dazu schalten Sie auf dem Monitor das Menü ein und navigieren mithilfe des *Haupt-Wahlrads* oder der *Pfeiltasten* zum *Einstellungsmenü 3 (gelb)* und wählen dort den Menüpunkt *Individualfunktionen (C.Fn)*.

In der nun dargestellten Übersicht aller *Individualfunktionen* navigieren Sie über die *Pfeiltasten* (das *Haupt-Wahlrads* funktioniert dort nicht) zum sechsten Punkt: *C.Fn II 5 Tonwert Priorität*. Wählen Sie den zweiten Menüpunkt, *1:Möglich*, aus und bestätigen die Einstellung mit der Taste *Set*. Sie haben nun die *Tonwertpriorität* eingeschaltet.

In den Aufnahmeeinstellungen und in der Statuszeile des Suchers wird Ihnen als Hinweis auf die Aktivierung ein *D+* (Dynamic plus) angezeigt.



Oben rechts auf dem Monitor wird Ihnen in den Aufnahmeeinstellungen mit *D+* die aktive *Tonwertpriorität* angezeigt.



Die Aktivierung der *Tonwertpriorität* in den *Individualfunktionen*

Copyright

Daten, Texte, Design und Grafiken dieses eBooks, sowie die eventuell angebotenen eBook-Zusatzdaten sind urheberrechtlich geschützt. Dieses eBook stellen wir lediglich als **persönliche Einzelplatz-Lizenz** zur Verfügung!

Jede andere Verwendung dieses eBooks oder zugehöriger Materialien und Informationen, einschließlich

- der Reproduktion,
- der Weitergabe,
- des Weitervertriebs,
- der Platzierung im Internet, in Intranets, in Extranets,
- der Veränderung,
- des Weiterverkaufs und
- der Veröffentlichung

bedarf der **schriftlichen Genehmigung** des Verlags. Insbesondere ist die Entfernung oder Änderung des vom Verlag vergebenen Passwortschutzes ausdrücklich untersagt!

Bei Fragen zu diesem Thema wenden Sie sich bitte an: info@pearson.de

Zusatzdaten

Möglicherweise liegt dem gedruckten Buch eine CD-ROM mit Zusatzdaten bei. Die Zurverfügungstellung dieser Daten auf unseren Websites ist eine freiwillige Leistung des Verlags. **Der Rechtsweg ist ausgeschlossen.**

Hinweis

Dieses und viele weitere eBooks können Sie rund um die Uhr und legal auf unserer Website herunterladen:

<http://ebooks.pearson.de>